

# Joseph Renfert baut Beckumer „Volkswagen“

Beckum (gl). Joseph Renfert war von dröhnenden Motoren, schnellen Rennwagen und schnittigen Motorrädern fasziniert, und nach dem Ersten Weltkrieg wollte er ins aufstrebende Automobil-Geschäft einsteigen.

Er investierte zunächst in die am 1. Juli 1922 gestartete Gesellschaft „Reckhaus und Co.“. Bereits am 26. Oktober 1922 war das Unternehmen bankrott. Daher gründete Renfert am 14. Februar 1923 mit Bernhard Beckmann und Wilhelm Sanftenberg die „Beresa-Werke

GmbH, Beckmann, Renfert und Sanftenberg, Beckum“. Als Stammkapital brachte Renfert den Warenbestand und die Werkzeugmaschinen der aufgelösten „Reckhaus und Co.“ ein. Doch am 24. Juli 1923 trat Renfert aus der

Firma aus und nahm sein Kapital mit. Er machte sich selbstständig und gründete zum 7. September 1923 die „Joseph Renfert, Automobil-Zubehörhandlung und Reparaturwerkstatt in Beckum“.

Sein Unternehmen bot Reparaturen an Autos und Motorrädern an, aber sie vermietete auch Schweißanlagen und führte eine Fahrschule. Doch Renfert wollte auch eigene Autos bauen und gründete die „Jos. Renfert Motorfahrzeugfabrik-Beckum i. W.“ Einer seiner Ingenieure war Heinz Stahlschmidt aus Ronsdorf, der

an der Technischen Hochschule in Darmstadt studiert hatte. Das in Beckum entworfene und gebaute „Kleinauto“ wurde im Dezember 1924 auf der 16. Deutschen Automobilausstellung in Berlin gezeigt. Es war ein 3 1/2 PS Sportzweisitzer mit Aluminiumkarosserie und wassergekühltem Zweizylinder-Zweitaktmotor. Geplant war die Serienproduktion in den Varianten Sportwagen, Lieferwagen und Limousine.

Das Auto „verbindet die Vorteile des schweren Motorrades mit der Bequemlichkeit des Automobils“, so urteilte die

„Glocke“. Der Benzinverbrauch entspräche dem eines Motorrades, und der Preis sei „nur wenig höher“. Renfert hatte Großes vor und plante eine Ausstellungs- und Produktionshalle an der Nordstraße zwischen Marienplatz

und dem Bahnhof, doch dagegen wurde seitens der WLE Einspruch erhoben.

Obwohl ihm auf der Ausstellung von Fachleuten zugesichert worden war, dass der Renfert-Wagen eine Zukunft als „Volkswagen“ habe, wurde das Produkt kein Erfolg. Ende 1925 musste Renfert seine Zahlungsunfähigkeit feststellen lassen. Im März 1930 wurde die Firma endgültig aus dem Handelsregister gelöscht. Der Traum von einer blühenden Beckumer Automobilindustrie war geplatzt.





**Joseph Renfert** (1890 bis 1935) versuchte 1923 mit der Gründung der „Jos. Renfert Motorfahrzeugfabrik-Beckum i. W.“ den Aufbau einer Beckumer Automobilindustrie.

## Leben und Wirken

**Beckum** (gl). Geboren wurde Joseph Renfert 1890 in Beckum. 1909 trat er in die Zementfirma seines Vaters Everhard ein und machte sich 1913 mit dem Zementwerk „Radbach“ beziehungsweise „Renfert II“ selbstständig. Kurz darauf heiratete der Beckumer Maria Dörschug. Fast jährlich bekamen die beiden ein Kind, insgesamt zwölf: fünf Mädchen und sieben Jungen. 1933 wurde Reichspräsident Hindenburg Ehrenpate des Sohnes Paul.

Passend zu seiner Motorpassion beteiligte sich Joseph, der früh der NSDAP beigetreten war, auch an der Gründung des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps (NSKK) im Kreis Beckum. Bei ihm erhielt man die Beitrittsformulare und das Wochenmagazin „Deutsche Kraftfahrt“. Auf der Gründungsver-

sammlung am 31. Juli 1933, bei der in Beckum 111 Pkw und 186 Motorräder und ihre Besitzer anwesend waren, wurde er zum stellvertretenden Gaukorpswart ernannt. Auch in anderen nationalistischen und militaristischen Vereinen war Joseph aktiv. Er war von 1922 bis 1935 Vorsitzender des 1911 gegründeten „Kavallerie- und Artillerie-Vereins Beckum“. Renfert selbst hatte in der Festung Mainz seinen Wehrdienst als Artillerist geleistet und am Ersten Weltkrieg teilgenommen. 1925 wurde er Hauptmann der ersten Kompanie der „St.-Sebastian-Schützengilde“ und 1928 ihr Schützenkönig. Im Männergesangsverein war er seit 1910 Chorsänger. Renfert verstarb am 30. Juli 1935 in Bad Oeynhausen an den Folgen eines Schlaganfalls.

**Ingo Löppenberg**

Automobilindustrie



Nicht serienreif: Der „Volkswagen“ aus Beckum auf der 16. Deutschen Automobilausstellung 1924 in Berlin. Fotos: privat